



Die Höhlen

Das Land "Amalur-Etxea" ist die Achse der baskischen Mythologie. Im Erdinneren gibt es riesige Gebiete, wo Bäche aus Milch fließen und zu welchen man durch die Höhlen Zugang erlangt. Die Höhlen und Erdlöcher des Baskenlandes sind voll von Legenden, mythologischen Wesen und Geistern, die das Leben auf der Welt lenken. Sie sind Heimstatt von Mari, von Akerbeltz und vielen anderen Geistern. Die Höhlen waren die ersten Behausungen von Mann und Frau, ihre Wohnung, ihr Tempel und ihre Grabstätte. In den Höhlen haben die Quellen von heilenden Wässern, die stürmischen Winde und die Gewitterwolken ihren Ursprung.



Die Riten der Johannisnacht

Die Mittsomer-Sonnwende ist das Fest der Erneuerung der Natur und der Beschwörungen und Zaubereien, um das Böse zu vertreiben: Riten des reinigenden Feuers mit Scheiterhaufen, über die mit den Beschwörungsworten "Fort mit der Krätze" gesprungen wird und auf denen altes Gerümpel in einer klaren Absicht der Erneuerung verbrannt wird. Riten des Wassers, mit Segenssprüchen, Brunnen und heilenden Wässern. Riten der Erneuerung der Natur, der Maimonate, Laubhütten und Johannisbäume. Sammeln von Kräutern und Zweigen, welche Leiden und Krankheiten bei Mensch, Tier und Ernte heilen.



MYTHEN UND LEGENDEN

Das Überleben der baskischen Sprache bezeugt die tiefe Verwurzelung dieses Volkes, eine Verbindung, die ihrerseits die Überlieferung einer reichen Mythologie ermöglicht hat, die dank der großen oralen Tradition des Baskenlandes bis heute erhalten geblieben ist. Die schwache Romanisierung und eine erst späte Christianisierung, zusammen mit der ländlichen Dimension des Landesgebietes, hat es möglich gemacht, dass sich Legenden, Riten und traditionelle Lebensformen bis in eine sehr nahe Vergangenheit erhalten haben.

In der Anschauungsweise des prähistorischen Menschen ist die Erde ungeheuer groß, und ihre endlose Weite bildet eine horizontale Fläche mit dem Relief des Festlandes mit seinen Bergen und Meeren. In ihrem Inneren befinden sich riesige Gebiete, wo Bäche mit Milch fließen. Dorthin führen einige Erdlöcher und Höhlen. Im Erdinneren gibt es, abgesehen von den Milchbächen, auch Platz für die Wohnstätten vieler Geister der baskischen Mythologie. Diese haben jeweils Tier- oder Menschengestalt.

MARI ist die personifizierte Gestalt der Erde, die Königin aller Geister. Sie und ihr Gatte "Maju" haben zwei Söhne: "Atarrabi" und "Mikelats". Der erste ist der Geist des Guten, während der zweite mit dem Bösen in Verbindung gebracht wird. In anderen Fällen ist er mit dem Teufel im Bunde und tritt mit bis zu sieben Söhnen auf.

Die Wohnstätte von Mari ist eine Höhle. Sie war die erste Behausung des Menschen-Wohnung, Tempel und Grabstätte zugleich. Dort war man sich bewusst, im Inneren der Erde zu leben. Später, nach einer allmählichen Entwicklung, schuf der Mensch sein Heim außerhalb der Höhle. Mari werden verschiedene Behausungen zugeschrieben, die immer in Höhlen von hohen Bergen liegen, darunter Amboto, Aketegi (in Aizkorri), Txindoki (in Aralar) usw. Von dort aus steigt Mari an die Erdoberfläche. Mari ist eine elegante Dame, Herrin der Tiefe, der Erde und der Meteore. Alle sieben Jahre zieht sie von einer Behausung zur anderen; sie tut dies eingehüllt in einen Lichtstrahl und durch die Luft schwebend. Mari kämmt sich mit einem goldenen Kamm, und niemand darf in ihre Nähe kommen. Sie ist sehr streng, verurteilt und straft Lüge, Diebstahl, Stolz und Respektlosigkeit anderen gegenüber. Ihr haben wir den Segen, den uns die Mutter Erde, "ama-lur", bietet, wie auch die Quellen mit heilsamen Wässern zu verdanken.

Dolmen von Akola. Hernani.



SORGIN ODER HEXEN sind Wesen, die Mari in ihren zahlreichen Höhlen dienen.

Sie nehmen häufig Tiergestalt an, aber mit der Besonderheit, dass ihnen immer irgendein Glied des Körpers fehlt, z.B. ein Arm oder der Kopf. Am häufigsten verwandeln sie sich in Katzen.

DIE SONNE hat einen großen Symbolwert in unserer Mythologie. Abgesehen von ihren natürlichen Eigenschaften besitzt sie die Kraft, die bösen Geister zu vertreiben, welche nachts ihre Macht in der Welt ausüben. Es sind noch viele Glauben und Praktiken aus der alten Zeit erhalten: die Feste an den Sonnwenden, der brennende Weihnachtsstamm im Kamin, "Gabon-Zuzi", die Freudenfeuer in der Johannisnacht usw.

DER MOND ist das Gestirn der Lebensriten. Er beherrscht die Gewässer, den Regen, die Vegetation, die Fruchtbarkeit, symbolisiert die Zeit und das Schicksal, das Licht und die Dunkelheit, den Tod und das Leben. "Hil"(Monat auf baskisch) und "il" (Tod) haben denselben Ursprung wie "Ilargi" (Mond, Licht der Verstorbenen). Daher kommt "hilabete" (Mondphase) oder Vollmond.

AKERBELTZ (der schwarze Ziegenbock) ist ein Wesen, das eine ganze Reihe von Glauben und Praktiken um sich versammelt. Er lebt in unterirdischen Regionen, herrscht über viele Geister und bringt Stürme hervor. Er besitzt Heilkräfte und einen guten Einfluss auf die Tiere, die unter seinen Schutz gestellt sind. Das baskische Hexenwesen räumt dieser alten Erscheinungsform des "Akerbeltz" einen besonderen Stellenwert ein. Er wurde beim "Akelarre", dem Hexensabbat in den Freitagnächten, von Hexenmeistern und Hexen verehrt.

GAUEKO ist der Herr der Nacht. "Gaueko" ist die personifizierte Nacht und erlaubt nicht, dass die Menschen nach dem Angelusläuten noch Arbeiten ausführen.

Bibliothek des Heiligtums von Arantzazu



DAS EUSKARA

Das Euskera – das Baskische – ist eine Sprache unbekanntes Ursprungs, da keinerlei Verwandtschaft mit den europäischen noch mit den indoeuropäischen und uralischen Sprachfamilien bekannt ist. Obwohl die genaue Zeit ihres Ursprungs nicht bekannt ist, sind sich die Mehrheit der Spezialisten einig, dass es sich möglicherweise um die älteste Sprache des europäischen Kontinentes handelt. Sie hat Einflüsse von anderen Sprachen wie Keltisch, Lateinisch, Romanisch, Gaskognisch, Spanisch usw. übernommen, zu denen sie selbst auch sehr interessante Beiträge geleistet hat. Die Geschichte des Baskischen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ist die Geschichte einer Sprache, die aufgrund verschiedener historischer Faktoren (vor allem politischer und wirtschaftlicher Art) nach und nach von Süden nach Norden einen Teil ihres Territoriums verloren hat. Heute ist sie noch in den Gebieten von Gipuzkoa, Bizkaia, Álava-Araba und Navarra erhalten, sowie in den Gebieten des Baskenlandes im französischen Staatsgebiet, wie Lapurdi, Baja Navarra und Zuberoa.

Das erste geschriebene literarische Werk datiert aus dem Jahr 1545, auch wenn die ersten geschriebenen Worte in baskischer Sprache in den Emilianischen Glossen aus dem 10. Jahrhundert erscheinen, die in kastilischem Spanisch geschrieben wurden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Literatur und die volkstümliche Tradition vor allem auf mündlichem Wege überliefert wurden.

Die Rückeroberung des Baskischen beginnt im 20. Jahrhundert, in einer ersten Phase mit der Schaffung der ersten Ikastola (1914), der Gründung der Königlichen Akademie der Baskischen Sprache, Euskaltzaindia (1918), und der späteren Bewegung der Ikastolas. Ebenfalls in dieser Zeit (1968) werden die Grundlagen für die vereinheitlichte baskische Sprache geschaffen.

Das Wiederaufleben, das in den Sechziger Jahren begann, wird in den Achtziger und Neunziger Jahren gefestigt, als das Baskische zusammen mit dem Spanischen zu einer der beiden offiziellen Sprachen der Autonomen Gemeinschaft des Baskenlandes erklärt wird und die öffentlichen Institutionen des Baskenlandes beginnen, eine Politik der Normalisierung und Förderung dieser Sprache zur Anwendung zu bringen, mit dem Ergebnis, dass das Euskera in den letzten zwanzig Jahren eine allmähliche Zunahme der Sprecher und eine Ausdehnung seiner Verbreitung auf verschiedene soziale und kulturelle Ebenen erfahren hat: Erziehung, Universität, Verwaltung, Massenmedien usw., mit einem ständig wachsenden Angebot.



EGUZZILORE

"Eguzkilore" (die Blume der Sonne) ist die getrocknete Distelblume, die eine große Ähnlichkeit mit der Sonne besitzt. Sie wird an den Türen von Gehöften und Häusern befestigt, um diese vor bösen Geistern, Hexern und "lamias", Dämonen der Krankheit, des Sturms und des Blitzes, zu schützen. Die Gehöfte zeigen oft neben der Tür eine "Eguzkilore" zusammen mit einem kleinen Holzkreuz. So dauern die alten und neuen Symbole gemeinsam in der baskischen Symbologie fort.



BASAJAUN (Der Herr des Waldes)

Dieser Waldgeist wohnt in den größten Tiefen des Waldes, hat menschliche Gestalt, ist riesengroß und besitzt eine kolossale Kraft und Gewandtheit. Er ist ein guter Geist, der die Herden beschützt. Außerdem brachte er den baskischen Bauern die Landwirtschaft und schenkte ihnen Werkzeuge wie die Säge oder Verfahren wie das Schweißen.